

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Ihre I. und I. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie, Gemahlin Seiner I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Salvator, ist Montag, den 19. November d. J., um 6 Uhr morgens in Wallsee von einer Erzherzogin glücklich entbunden worden.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem Director der Hof- und Staatsdruckerei, Hofrath Ottomar Volkmer, tozfrei den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung der Ministerien des Handels und der Finanzen, einverständlich mit dem Obersten Rechnungshofe, vom 2. November 1900,

betreffend die Ausgabe neuer Einzahlungsscheine für Zahlungen von Steuern und öffentlichen Abgaben im Anweisungsverkehre der Postsparcasse.

Zur Bewerkstelligung der mit den Ministerialverordnungen vom 24. März 1896, R. G. Bl. Nr. 52, und vom 26. November 1897, R. G. Bl. Nr. 272, zugelassenen Zahlungen von Steuern und anderen öffentlichen Abgaben im Anweisungsverkehre der Postsparcasse wird vom 1. Jänner 1901 angefangen ein neuer Einzahlungsschein mit dem ermäßigten Verschleißpreise von 7 h per Stück eingeführt.

Derselbe enthält außer den Bestandtheilen der bisherigen Zahlungsblatte noch einen Buchungsschein, dessen genaue, dem Vordrucke entsprechende Ausfüllung in Bezug auf den zu leistenden Betrag, den Namen des Einzahlenden und die Adresse der Casse, an welche gezahlt wird, ebenfalls dem Zahler obliegt.

Sämmtliche auf Grund der anfangs citirten Ministerialverordnungen bisher ausgegebenen Einzahlungsscheine des Postsparcassenamtes werden mit 31. December 1900 aus dem Verkehre gezogen, doch bleibt die Zahlung mittels der Scheine alter Emission noch bis 31. März 1901 zulässig.

Nach diesem Zeitpunkte können alte Scheine nicht mehr verwendet, jedoch bis 30. Juni 1901 bei den

Postämtern gegen neue Einzahlungsscheine unter Ausgleichung des Differenzbetrages durch Postwertzeichen ausgetauscht werden.

Böhm m. p. Call m. p.

Verordnung des Finanzministeriums vom 19. November 1900,

womit für den Monat December 1900 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem königl. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat December 1900 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben, statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von zwanzig einhalb (20 1/2) Procent in Silber zu entrichten ist. Böhm m. p.

Den 20. November 1900 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. November 1900 (Nr. 265) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 91 «Der Freimüthige» (zweimalige Ausgabe) vom 18. November 1900.

«Das Papstthum in seiner social-culturellen Wirksamkeit» von Graf von Hoensbroech, I Band: Inquisition, Aberglaube, Teufelspud und Hegenwahn. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel, 1900.

Nr. 92 «Kikeriki» vom 18. November 1900.

Nr. 313 «Právo lidu» vom 12. November 1900.

Nr. 314 «Národní Politika» vom 13. November 1900.

Nr. 315 «Radikální listy» vom 13. November 1900.

Wahlaufruf «An das arbeitende Volk des 12. böhmischen Wahlkreises». Verlag von Julius Karpas in Jizlov. Druck von Richard Brandeis in Prag.

Nr. 87 «Deutsche Leipziger Zeitung» vom 7. November 1900.

Nr. 46 «Wahrheit» vom 16. November 1900.

Nr. 46 (Extra-Ausgabe) «Wahrheit» vom 14. November 1900.

Postkarte ohne Angabe des Druckers und Verlegers, darstellend die Abenteuer eines Radfahrers und einer Radfahrerin. Nr. 269 «Reichenberger Zeitung» vom 13. November 1900.

Stoß den Schlägel verdrängte, ist nicht bekannt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts hatte sich schon das Quadrat zum Rechteck in die Länge gestreckt und die Bänder waren, um ihre Elasticität zu erhöhen, mit Flachsch und Wolle gepolstert. Im Jahre 1775 wird schon die «Carambolagepartie» erwähnt. Der Stoß hatte noch keinen Lederkopf.

Der Franzose Mingaud erfand ihn gegen Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Der Name dieses bedeutenden Mannes sollte von jedem Billardspieler in hohen Ehren gehalten und sein Bild gelegentlich bekränzt werden. Die Baumwollstopfung wurde durch den geeigneteren Kautschuk ersetzt. Das war aber noch kein vulcanisierter Kautschuk, der erst in den fünfziger Jahren zur Verwendung gelangte, und damit war das Billard der Vollkommenheit um einen großen Schritt näher gekommen.

Billardspielen ist nicht nur eine Kunst, es ist auch eine Wissenschaft, jawohl! Physikalische und mathematische Gesetze treten in Function, und oft sehr complicierte. . . Der Philosoph Herbert Spencer hatte im Kaffeehause mit einem ihm unbekanntem jungen Manne eine Partie gespielt und kläglich verloren, Spencer, der vorzügliche Spieler. «Mit einem so unwissenden Menschen spiele ich nicht mehr,» sagte Spencer zu seinen Freunden. «Er muß seine ganze Zeit auf das Billard verwendet haben, er ist ein vollständiger Ignorant!» Aus diesem Worte spricht der Aerger des geschlagenen Meisters, die verletzte Eitelkeit des guten Spielers, aber ein Körnchen Wahrheit liegt doch zugrunde. Wer es zur wirklichen Meisterschaft im Billardspiele bringen will, muß sehr viel Zeit darauf verwenden.

Nr. 313 «Deutsche Volkszeitung» vom 13. November 1900.
Nr. 91 «Der Freigeist» vom 14. November 1900.
Nr. 22 «Selské hlasy» vom 15. November 1900.

Gestern wurde das XXI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 25 die Kundmachung des krainischen Landesauschusses vom 6. November 1900, Z. 4874, betreffend die Einreichung des im Straßenbezirke Umgebung Laibach vorkommenden Gemeindegeweges von Kofeje nach Podutik unter die Bezirksstraßen.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 22. November 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem deutschen Reichstage.

Eine Rede, mit welcher der deutsche Reichskanzler Graf Bülow im Reichstage die deutsche Chinapolitik vertheidigte und die Indemnität für die Ausgaben nachsuchte, begegnet in den Wiener Blättern lebhafter Zustimmung.

Die «Neue Freie Presse» anerkennt, dass es dem Kanzler gelungen sei, nach beiden Richtungen hin eine conciliante Wirkung zu üben. Er habe gleichzeitig die Behauptung zurückgewiesen, als ob die Erwerbung von Kiautschau die blutigen Ereignisse in China verschuldet habe, und die Versicherung abgegeben, dass es sich nicht um ein politisches Abenteuer oder um einen Eroberungskrieg, sondern um die Wahrung der Interessen, der Rechte und der Ehre Deutschlands handle. Graf Bülow habe, was in seinen Kräften stand, gethan, um der deutschen Chinapolitik das volle Vertrauen des deutschen Volkes sowie aller auswärtigen Mächte zu gewinnen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» gibt von der Rede die Charakteristik, dass sich in derselben Graf Bülow als Meister des Wortes gezeigt habe, der mit einfacher Sachlichkeit die größte Wirkung erziele. Besonders wird die sympathische Art hervorgehoben, mit der der Kanzler die guten Beziehungen zu Russland hervorhob, den Wunsch nach baldiger Genesung des Czaren geschickt und eindrucksvoll einschoß und die bedeutsame Ansicht ausdrückte, dass eine verständige deutsche und eine verständige russische Politik niemals miteinander collidieren können.

Die Thiere im Kampfe gegen die fortschreitende Cultur.

Bisher hatte man geglaubt, nur mächtige Schneewehen, eine Viehherde, ein quer über den Schienen liegender Baum oder Balken können einen Eisenbahnzug aufhalten, die jüngsten Erfahrungen haben uns jedoch eines anderen belehrt. Unlängst berichteten die Zeitungen, dass zwischen Lutterbach und Cernay im Elsaß ein Zug die Fahrt unterbrechen mußte, weil die Schienen mit einer dicken Schichte Raupen bedeckt waren. In ähnlicher Weise wurde vor einigen Jahren in Algier ein Zug durch einen Heuschreckenschwarm zum Stehen gebracht.

Im Grunde genommen handelt es sich, so schreibt ein Mitarbeiter der «Münchener Allgem. Zeitung», bei dergleichen Vorkommnissen um nichts anderes, als den Selbsterhaltungstrieb der Thiere und ihren ewigen Kampf gegen die industriellen Fortschritte. In der That scheinen für die Thiere die Bedingungen ihres Gedeihens und Fortlebens in dem Maße abzunehmen, als das Herrschaftsgebiet des Menschen sich erweitert und seine Thätigkeit raffinierter und mannigfaltiger wird. Zahllos sind die Arten, welche die fortschreitende Cultur vernichtet oder doch auf den Aussterbe-Etat gesetzt hat.

Aber die Thiere lassen sich nicht vernichten, ohne dagegen zu reagieren. Die Heuschrecken und Raupen verheeren oft erbarmungslos ganze Gegenden, in welche sie die Laune des Zufalls geworfen hat; die Phylloxera kam vielleicht Frankreich schon theurer zu stehen als feindliche Invasionen; die Sapins in Australien zwangen einmal durch ihre Massenhaftigkeit die englischen Ansiedler fast dazu, ihnen den Platz zu

Feuilleton.

Zur Geschichte des Billardspieles.

Im 16. Jahrhunderte kam das Billardspiel in England und Frankreich fast gleichzeitig in die Mode. Vielleicht hat es sich aus einem Rasenspiel entwickelt, das unserm heutigen Croquet ähnlich war. Daher das mit grünem Tuche überspannte Brett. Die secessionistische Schule hat es zwar mit einem blutrothen schon versucht, doch ohne für diese mörderische Farbe viele Anhänger zu gewinnen. Grün bleibt auch hier «die liebste Farbe».

Der Engländer Spencer, nicht Herbert Spencer, der moderne Philosoph, der übrigens, nebenbei bemerkt, auch ein eifriger Billardspieler ist — ein Spencer, der 1599 starb — erwähnt das «balyard-play». Es wurde mit kurzen Schlägeln, Kugeln, einem Bogen und einem Regel auf dem Rasen, später auf einem quadratischen, mit grünem Tuche bespannten, mit Holzbanden umrandeten Tische gespielt.

Bogumil, der Classifier der Billardliteratur, berichtet, es wäre noch ein Brief vorhanden, den Maria Stuart kurz vor ihrem Todestage, am 17. Februar 1587, an den Erzbischof von Glasgow gerichtet habe: man habe ihre «table de billard» entfernt aus dem Schlosse von Fotheringhay, um Raum für das Schafott zu schaffen. Sie spielte also Carambole mit Ritter Amias Poulet und Lord Lester, «des Kerlers traurige Weile zu verkürzen», aber der finstere Burleigh machte die Partie «aus».

Die Bänder des Billards waren schon, wie alte Photographie zeigen, mit Taschen versehen. Wann der

Das «Neue Wiener Journal» weist auf das Entgegenkommen hin, das der Kanzler gegenüber der constitutionellen Empfindlichkeit des Parlaments an den Tag gelegt und wodurch er einen großen Theil der Gegner entwaffnet habe.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» betont die in der Rede Bülow's enthaltene Anerkennung des Budgetrechtes der Volksvertretung und spricht die Ueberzeugung aus, unter seiner Kanzlerschaft sei keine Abenteuerpolitik nach außen zu besorgen.

Das «N. Wiener Extrablatt» rühmt die Offenheit und Klugheit in der Rede Bülow's.

Politische Uebersicht.

Saibach, 21. November.

Zum Wahlausrufe der deutschfortschrittlichen Partei in Böhmen bemerkt das «Fremden-Blatt», es sei darin ein erfreulicher Wandel gegenüber den bisherigen Kundgebungen der Partei insofern zu constatieren, als nicht mehr ein ausschließlich nationales Programm verkündet, sondern mit großem Nachdruck auf die schweren wirtschaftlichen Folgen der Krise hingewiesen, die Idee des nationalen Friedens mit ungewohnter Wärme vertreten und jede Provocation der Czechen sorgfältig vermieden werde.

Nach einer Wiener Meldung der «Politik» ist es bereits endgiltig entschieden, dass die meisten Landtage, darunter jene von Böhmen, Mähren und Schlesien, für den 17. December einberufen werden und dass die Session bis zum 22. desselben Monats dauern werde. Infolge der Weihnachtsfeier-tage, der Wahlen und der darauffolgenden Reichsraths-session werde die Regierung in der Tagung der Landtage eine längere Pause eintreten lassen.

Bischof Dr. Doppelbauer von Linz hat ein Hirten Schreiben erlassen, welches sich auch mit den Neuwahlen zum Reichsrathe befasst und unter anderem Folgendes bemerkt: «Wählen wir nur solche Männer als Abgeordnete in die gesetzgebenden Körperschaften, von denen wir die Ueberzeugung haben, dass sie selbst Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Diese werden dann gewiss den ihnen zustehenden Einfluss in solcher Weise ausüben, dass die Gesetze Gottes und des Staates wieder in vollsten Einklang zueinander und beide zu der ihnen gebührenden Achtung kommen.»

räumen; gewisse Pfahlmuscheln werden den Schiffen gefährlicher als Risse und Stürme, sogar gefährlicher als das Feuer. In Amerika musste man in einigen Staaten des Nordens gegen die Sperlinge wie anderwärts gegen die Wölfe Sicherheitsmaßregeln ergreifen. Vor einigen Jahren wurde die Mongolei durch Wanderratten verwüstet; sie hatten das hohe Gras der Steppen bis auf den letzten Halm vernichtet und überall den Boden unterwühlt, wodurch auch die Wege ungangbar wurden.

Vor einiger Zeit berichteten die Dubliner Zeitungen, dass eines Abends die Stadt plötzlich in tiefe Finsternis gehüllt wurde durch eine Ratte, die, indem sie die Umspinnung eines elektrischen Leiters benagte, einen Kurzschluss hervorrief, dessen erstes Opfer freilich sie selbst war. Dasselbe ereignete sich in River-Head in den Vereinigten Staaten, aber die Ursache war keine Ratte, sondern eine Menge Aale, die sich in einem hydraulischen Rade der Centralstation gefangen hatten und es dadurch zum Stehen brachten.

Ein noch erstaunlicheres Ereignis berichtet die «Independance Belge» aus Italien. Die elektrische Kraftübertragung zwischen den Wasserfällen in Tivoli und der Stadt Rom war eine Zeitlang aufgehoben aus dem einfachen Grunde, weil Schnecken das Del in den Isolatoren ausgefressen hatten. Und so könnte man noch eine Menge Beispiele aufzählen für den stets lauernden Kampf der von der Kultur verdrängten Thiere, der der Schlüssel zu manchen unerklärlichen Vorgängen in unserer Zeit ist.

übe sein Wahlrecht aus und wähle nur solche Männer, von denen er erwarten kann, dass sie als Abgeordnete für diese hohen Güter eintreten werden! Wählet also wieder mit jener Einigkeit, mit der ihr bisher eure Wahlen vollzogen und so erfreuliche Erfolge erzielt habt.»

Auf dem nächsten Consistorium dürften Cardinalsernennungen nicht erfolgen, sondern einem späteren, etwa zu Jahresbeginn 1901, abzuhaltenden Consistorium vorbehalten bleiben. Man schließt dies daraus, dass einerseits bisher keinem der Candidaten für den Purpur eine officielle Verständigung zugekommen ist, welche dem Herkommen gemäß der Ernennung im Consistorium um vier Wochen voranzugehen pflegt, andererseits aber das Consistorium spätestens zwischen dem 15. und 20. December wird abgehalten werden müssen, da auf demselben die Nominierung der Legaten für die Schließung der heiligen Pforte zu erfolgen haben wird. — Es gilt ferner in vaticanischen Kreisen als gewiss, dass auch die Besetzung des vacanten Bisthums in Metz im bevorstehenden Consistorium nicht werde erfolgen können, da ein Einvernehmen zwischen der Curie und der deutschen Regierung über die Person des künftigen Bischofs bisher nicht erzielt sei, indem die Erfüllung des Wunsches, dass derselbe deutscher Nationalität sei, beim Staatssecretär Rampolla auf Schwierigkeiten stoßen soll.

Wie man aus Odessa schreibt, wurde der Commandant des Odessaer Militärbezirkes verständigt, dass das XIII. und XIV. Schützenregiment, welche im Verbands dieses Militärbezirkes stehen, Anfangs December aus China wieder in ihren alten Standquartieren eintreffen werden. Die Einschiffung der genannten Regimenter nach Odessa hat bereits in Taku stattgefunden.

Tagesneuigkeiten.

(Wozu die Nothleine gut ist.) Aus Meerane (Sachsen) schreibt man dem «Hannov. Cour.»: Am Montag abends hielt der von Göhritz nach Meerane verkehrende Personenzug plötzlich auf freiem Felde. Erschreckt eilten die Fahrgäste an die Fenster, und einige öffneten die Thüren, um auszuschauen, ob ein Unglück im Anzug sei. Die besorgten Gesichter heiterten sich aber sehr bald auf, ja es gab ein allgemeines schallendes Gelächter, als festgestellt wurde, dass zwei von den Fahrmarktsfreuden in Göhritz kommende Frauen in ihrem Abtheil sich in die Haare gerathen waren und dass die eine, die in dem erbitterten Ringkampfe am schlechtesten weggekommen war, die Nothleine gezogen hatte. Natürlich hatte der Kampf der beiden Drachen noch ein kleines Nachspiel, denn die königliche Eisenbahndirection lässt ihre Zugbeamten nicht umsonst als Friedensrichter anrufen.

(Der Aepfeltag von Basel.) Man berichtet aus Basel vom 8. d. M.: Der heutige Tag wird den Schulkindern Basels als improvisirter Festtag noch im Gedächtnis bleiben, wenn sie alte Leute geworden, und den zufällig in unserer Stadt anwesenden Fremden bot er ein Schauspiel, auf das sicherlich niemand gefasst war. Die sämtlichen Kinder der Primar- und Secundarschulen, also weit über 10.000 an der Zahl, wurden korb-

Die Heimath.

Roman von E. Jdeler.

(74. Fortsetzung.)

«Wenn die Damen diesem Gerüchte nicht widersprechen und ihn bei sich verkehren lassen, wird es wohl wahr sein!» erwiderte Roderich tonlos. Alle Frühlingspracht, alle Freude war ihm mit einem Schlage verjunken. Er dachte an seine Knabenliebe, und wie Margareta Winkler ihn einst mit ihrer Verlobung überrascht hatte und dadurch seine Freude über sein gelungenes Examen vollständig vernichtete. Nun kehrte er aus dem blutigen Kriege heim, und Else von Bertlingen liebte seinen Todfeind. Vor seinem Geiste tauchte Wiesenthal auf, die alte, hässliche, kleine Stadt; er sah wieder über die flachen Wiesen fort und sah, wie das große, graue Mährlad sich im Flusse drehte.

«Ich kann mir nicht denken, dass die Damen von dieser Prahlerei Barnedes überhaupt etwas wissen!» meinte der Forstmeister nachdenklich. «Wer wird ihnen denn so etwas widersagen? Das thut niemand. Und selbst wenn es wahr wäre, wär's doch eine empörende Taktlosigkeit von diesem Menschen, die stille Reizung eines jungen Mädchens in den Kneipen breitzutreten, denn Barnede sitzt fast immer in der Kneipe, er hat ja auch gar nichts zu thun. Und warum wird dann die Verlobung nicht veröffentlicht? Ich weiß, dass ich Ihnen dies anvertrauen kann, lieber Hochlamp. Fräulein Erika hat einmal mit meiner Frau über diese Angelegenheit gesprochen und sich sehr mißlieblich über Barnede geäußert; so sympathisch ihr Herr von Wenden gewesen sei, so unangenehm sei ihr dieser Freier, und sie würde es sehr bedauern, wenn Else sich durch die trüben Verhältnisse bei ihnen bestimmen

weise mit Aepfeln beschenkt, und zwar nicht von der Schule aus oder von einem localen Wohlthäter, sondern von den Dorfgemeinden des benachbarten Cantons Baselland. Zum Andenken an den unerhörten Döfligen dieses Herbstes hatten 45 Gemeinden zusammen circa 2250 Körbe voll Aepfel, und zwar nicht etwa Abfallobst, sondern schöne Früchte, nach der Stadt gesandt, mit der man vormaleinst in so bitterer Fehde lag, dass an eine Wiederversöhnung kein Mensch zu denken wagte. Und nun mussten es die Enkel erleben, dass sie zu Tausenden mit Körben und Säcken und Netzen in die Schule marschirten, um reich beschenkt von den Leuten von Baselland heimzukehren.

(Das Reisegepäck einer Theaterprinzessin.) Man schreibt aus Paris: Sarah Bernhardt hat eine Gastspielreise nach Amerika angetreten, nachdem sie mit dem «Niglon» die Bühne der Theater-einnahmen während der Ausstellungszeit abgeschöpft hat (rund 2,100.000 Francs in sechs Monaten!). Ehe sie sich einschiffte, ließ sie nach ihrer majestätischen Gewohnheit ihren Leib-Interviewer kommen, eröffnete ihm nachlässig, dass sie «hinübergehe», um sich andere zwei Millionen zu holen, und dictierte ihm ein Verzeichnis der wichtigsten Toilettestücke, die sie mitnimmt. Die Liste ist stattlich genug, um auch den vermögteren Landsleuten der Frau Gould und Frau Astor zu imponieren. Hier ist sie: 16 Hüte, 9 Pelzmützen, 60 Kleider, 120 Paar Schuhe, ein Koffer mit Parfümerie, ein Koffer mit Hausmitteln, 28 Straßmäntel, 48 Regenschirme, 229 Paar Handschuhe, 8 Pelzanzüge, 25 Schlafrocke. Wohl gemerkt: die Theatercostüme sind nicht mitgerechnet. Die find eine Welt für sich, die mit der anderen Welt, der einer Dame der Gesellschaft und ihrer Garderobe, nichts gemein hat. 58 ungeheure Koffer verschiedener Form, doch gleich kräftiger Bauart, sind bestimmt, diese Kostbarkeiten aufzunehmen. Für die Stücke, die Sarah Bernhardt mitnimmt, um sie drüben zu spielen, genügt dagegen ein winziges Kästchen. Es sind ihrer nämlich wohlgezählt vier. Die Schauspielersfrau lässt sich von einem Masseur begleiten, einem Künstler seines Faches, den die Theaterprinzessinnen einander freitig machen. Zuletzt hatte die Réjane ihn geangelt, und Sarah Bernhardt war boshaft genug, ihn ihr wegzuführen.

(Ein Kinderwagen.) Das Collegium der Wundärzte in London hat für sein Museum eine merkwürdige Sammlung erhalten. Es ist ein Glaskasten voll Gegenstände, die sämmtlich im Magen eines noch lebenden, zehn Jahre alten Mädchens ausgefunden worden sind. Vor einiger Zeit wurde ein mageres, bleich aussehendes Mädchen in das Krankenhaus gebracht; es litt an allgemeiner Schwäche und nahm zusehends ab. Heftige Uebelkeit, verbunden mit Erbrechen, waren unter den Symptomen. Die Aerzte konnten sich die Ursache dieser Uebelkeit nicht erklären, bis das Mädchen eines Tages einen 1/4 Zoll langen Gartennagel erbrach. Man fragte es aus, und es stand noch fünf andere verschluckt zu haben. Sein Zustand war sehr gefährlich; gleichwohl entschlossen sich die Aerzte dazu, den Magen zu öffnen. Vier Wundärzte waren bei der Operation zugegen, und mit Hilfe der Zange wurden viele im Magen befindliche Gegenstände entfernt. Zum größten Erstaunen der Aerzte hatte es aber mit den fünf Nägeln nicht sein Bewenden. Man entfernte mit der Zange 42 eiserne Gartennägel, 93 messingene und eiserne Nieten von 1/4 bis 1 Zoll Länge,

ließe, gerade diesem Bewerber ihre Hand zu reichen. Das klingt doch wieder gar nicht nach Reizung. Ich sollte auch meinen, die Angehörigen müssten doch überhaupt etwas davon wissen. Wollen wir beide, Sie und ich, nach dem, was wir selbst mit Barnede erlebt haben, die Bertlingen'schen Damen vor diesem Menschen nicht warnen? Wir könnten es!»

«Nein», sagte Roderich ganz entschieden, «im Gegentheil, wir müssen mit Rücksicht auf die Familie ganz schweigen. Außerdem, wenn die junge Dame ihn wirklich liebt, würde es auch gar nichts nützen, sondern sie nur gegen uns aufbringen. Begegne ich Barnede in Angerberg, so werde ich ihn gar nicht ansehen, das ist gewiss, aber ich werde still meines Weges gehen und jeden Clat vermeiden.»

«Es wäre ewig schade, verhielte es sich wirklich so», seufzte der Forstmeister, «aber freilich, die Liebe ist unberechenbar, sie lässt sich nicht gebieten und verklärt oft genug mit ihren Strahlen einen Abgrund!»

Am nächsten Tage kam ein Bote von Angerberg nach der Oberförsterei, Fräulein Erika von Bertlingen sei zurückgekehrt und lasse den Herrn Grafen Hochlamp bitten, nunmehr zu ihr zu kommen.

Ungeäuert folgte Roderich diesem Rufe. Auf sein Klingeln öffnete ihm eine schlanke, elegante, aber ganz ergraute Dame, deren schöne braune Augen ihn wehmüthig anblickten. Sie reichte ihm die Hand.

«Seien Sie mir willkommen als der Freund meines geliebten Kurt!» sprach sie.

Sie führte ihn in ein behaglich ausgestattetes Zimmer; auf dem Schreibtische stand eine Photographie des Hauptmannes von Winterstein, über dem Sofa hing ein sehr ähnliches Delbild des Verstorbenen, auf

12 große Nägel, einige Nägel mit Messingknöpfen, 3 Kragnknöpfe, 1 Sicherheitsnadel und mehrere Näh-nadeln. Am Tage nach der Operation warf das Mädchen 3 weitere Gartennägel und 2 Nieten aus, am dritten Tage kam eine Feder zum Vorschein, und innerhalb eines Monats 30 weitere Gartennägel, 8 Nieten und eine Schreibfeder. Seltsamerweise hat sich das Mädchen unter sorgfamer Pflege erholt. Es hat diese 200 Gegenstände im Laufe von acht Monaten verschluckt.

— (Von einem auseinander-schraub-baren Oberst) erzählt ein Newyorker Blatt eine tolle Geschichte: Der Colonel Parker, einer der amerikanischen Helden, dessen Waffenthaten auf den Phi-lippinen in den Zingoblättern besungen werden, war heil in den Krieg gezogen, kehrte aber nach seinem Wohnorte in Massachusetts zurück mit einem Arme und einem Beine. Doch bald war keine Spur von dem Verluste mehr sichtbar. Am Armstumpfe saß ein Kunstarm, der bewegt und gebogen werden kann, während ein wunderbar gut gearbeitetes künstliches Bein, das wie ein echtes läuft, die Stelle des verlorenen Gliedes ersetzte. Dieser-lage kehrte der Oberst auf einer Reise nach Newyork in einem großen dortigen Hotel ein. Sein Zimmerdiener war ein kleiner Neger von ungefähr 14 Jahren. Am Abend, als er sich zur Ruhe begeben will, klingelt der Oberst den Negerknaben herbei. «Schraub' mir den rechten Arm los!» gebot er ihm. Stumm vor Erstaunen nähert sich der Knabe und erfährt den Kunstarm des Obersten. «Vorwärts, dreh' nach links, Esel, und schraub' los!» — Als diese Operation beendet war, setzte sich der Held und besah mit ernster Miene: «Schraub' mir mein linkes Bein los!» Dem Negerjungen rinnen große Tropfen von Angstschweiß über die Stirne. Was ist das für ein sonderbarer Reisender, dessen Gliedmaßen abgenommen werden können? Ist das weiße oder schwarze Kunst? «Nicht so, mein Junge! Stelle mir das Bein dort an jenen Stuhl,» sagte der Oberst, und ohne mit einer Muskel seines Angesichtes zu zucken, fährt er fort: «Und nun schraub' mir meinen Kopf los, aber . . . vorsichtig, sonst du!» Der arme Negerjunge wird weiß vor Ent-setzen. Einen Augenblick sieht er im Zimmer starr umher. Dann aber ist er mit drei Schritten an der Thür, reißt sie auf, und mit einem letzten Angstsblick auf den Wunder-mann ist er die Treppe hinabgestürzt, als sei der Böse in leibhafter Person hinter ihm her.

— (Ein kleiner Roman um eine Wurst) war es, der sich kürzlich in der Bellevillevorstadt von Paris abspielte. In einen Wurstladen trat ein kleiner, barfüßiger Junge, legte zehn Centimes auf den Tisch und verlangte dafür Cervelatwurst. Diese wurde ihm gereicht, und der Junge empfahl sich. Gleich nach seinem Abgange bemerkte der Händler den Abgang einer ganzen Byoner Wurst, die nur der Junge gestohlen haben konnte, und schickte seinen Gehilfen aus, den Burschen zu verfolgen. Ihn hart am Genick an und wollte ihn zur Polizei führen. Weinend beschwor der Junge seine Unschuld und bat, man möge seine Taschen untersuchen; der Commis aber kannte kein Erbarmen. Es sammelten sich bald viele Menschen an, ein Wachmann trat in die Gruppe und wollte den Knaben verhaften. In demselben Augenblicke meldete sich ein von Schmutz starrender, alter Bettler. «Der Junge ist unschuldig, ich habe die Wurst gestohlen, hier ist sie.» Er gab die Wurst dem Commis und fügte

dem er im Jägerrode dargestellt war, die Büchse über den Knien. Wie frisch und lebenskräftig er auf diesem Bilde ausah!

Roderichs Blicke hafteten auf dem Bilde, und Erika folgte der Richtung seiner Augen, bis die ihren sich mit Thränen füllten.

«Alles dahin!» sagte sie leise. «Sie haben mir noch etwas von ihm zu bestellen?» wandte sie sich, den Schmerz gewaltsam unterdrückend, an den Gast.

«Den letzten Gruß!» erwiderte Roderich; erst und theilnehmend streiften seine Blicke das graue Haar.

«Bon Schmerz und Kummer gebleicht!» dachte er. Dann legte er Uhr und Brieftasche des gefallenen Officiers in die Hände der Dame. «Ich habe damals dem Sterbenden versprochen, diese Sachen Ihnen selbst zu übergeben, und war bei seinem Tode zugegen. Sein letzter Gedanke waren Sie, und mit Ihrem Namen auf den Lippen ist er gestorben!»

Erika öffnete die Brieftasche und entnahm der-selben die Photographie eines jungen Mädchens. Noch woglich man ihr eigenes Antlitz in dem Bilde erkennen hatten.

«Es war das erste Bild von mir, das ich ihm einmal schenkte, und er mochte sich nie wieder davon trennen!» sagte sie leise.

Die Brieftasche war mit Blut bespritzt; auch in das Innere des Etuis war Blut gedrungen, und der weiße Carton des Bildes zeigte einen großen dunklen Fleck.

«Mit seinem Herzblute hat er die Treue gegen mich besiegelt!» klagte sie. «O, der Arme, der Arme, und wir hatten uns beide so lieb!»

hinzü: «Während das Kind hinten im Laden die Cer-velatwurst kaufte, konnte ich vorne unbeachtet stehlen. Man verhaftete mich, aber nicht das unschuldige Kind.» Alles klatschte dem Bettler Beifall, der sich Ludovic Midon nannte, 60 Jahre alt und ohne Wohnung ist. Selbst der Wursthändler wurde gerührt, als er die Geschichte vernahm, zog die Klage zurück und ließ Midon im Besitze der gestohlenen Wurst.

— (Die Chinafrage ist gelöst!) Laut eines soeben vollzogenen Uebereinkommens der Mächte soll von jeder Anmerion abgesehen und allgemein die Politik der offenen Thür befolgt werden. Um indessen bei der wirtschaftlichen Erschließung Chinas Reibereien und Concurrenzlämpfe unmöglich zu machen, soll die gesammte Einfuhr, wie folgt, monopolisiert werden: Der Import von Kanonen, Lehrmitteln und Versandtbier fällt Deutsch-land zu; Caviar, Schnaps, Fuchsenleder und Petroleum darf nur Russland einführen; Frankreich hat das Monopol für Federhüte und erotische Lectüre, Italien für Macaroni, Oesterreich für Wiener Würste, Amerika wird in China Anleihen finanzieren, die Türkei solche machen. Die Ein-fuhr von Bibeln, Fußbällen, englischem Leder und Pflaster bleibt Großbritannien reserviert. — Auf dieser Basis hofft man mit Recht, das chinesische Problem voll und ganz gelöst zu haben! («Münchener Jugend» Nr. 48.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzog-thumes Krain beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Regelung des Sanitätsdienstes in Krain, ausgenommen Laibach, die Allerhöchste Sanction erteilt.

— (Subvention.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat der gewerblichen Fortbildungs-schule in St. Martin bei Littai für das laufende Jahr eine Subvention von 300 K bewilligt.

— (Ein Dementi.) Die gestrige «Wiener Abendpost» schreibt: In einigen Blättern wird heute über eine Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern berichtet, derzufolge jene Bier-Guldenmänner, denen zwar die Bier-Guldensteuer vorgeschrieben, aber ein Nachlass zuerkannt wurde, in die Wählerlisten aufzu-nehmen seien. Wie wir erfahren, hat das Ministerium des Innern überhaupt keine Veranlassung gehabt, in der berührten Frage eine Entscheidung zu fällen.

— (Die silbernen Fünf-Kronenstücke.) Mit 15. d. hat der Umlauf der silbernen Fünf-Kronen-stücke, wie das «Frdl.» berichtet, seinen gesetzlichen Höchststand von 64 Millionen erreicht. In der zweiten Novemberwoche wurden nämlich die letzten noch fehlenden vier Mill. Fünf-Kronenstücke in Umlauf gebracht. Aus der überaus raschen Einbürgerung dieser Münzsorte folgert das Blatt die Annahme, ihr Contingentbetrag werde bald erhöht werden. Die Bemessung des Höchstbetrages mit 64 Millionen Kronen beruht auf der kaiserlichen Ver-ordnung vom 21. September 1899, und die Steigerung des Umlaufes kann also nur mittelst Gesetzes oder mittelst einer dieses letztere surrogierenden kaiserlichen Verordnung verfügt werden.

— (Wasserrechtliche Localcommission.) Ueber Ansuchen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft um Genehmigung eines Projectes, betreffend die Ableitung des Ueberfallwassers aus dem der Firma Schwarz,

Sie deckte die schlanken Finger über die Augen, zwischen denen die Thränen unaufhaltsam hervorquollen. Graf Hochlamp saß wortlos neben ihr, in tiefer Ehr-erbietung vor dem gewaltigen Schmerze; er versuchte nicht, irgend ein Trostwort auszusprechen; was konnte er auch sagen?

Endlich faßte sie sich und reichte ihm die Hand. «Ich danke Ihnen tausendmal!» sprach sie. «Und da Sie mein Freund waren, sind Sie nun auch der meine!»

Der Graf erhob sich, um zu gehen; er mochte jetzt nicht stören, denn er sah, daß die ungeheilte Herzenswunde von neuem blutete, und wollte zart die Trauernde mit ihrem Leide allein lassen.

«Darf ich bitten, daß Sie einmal wiederkommen, wenn Sie noch länger in unserem Städtchen ver-weilen?» fragte die Dame. «Ich möchte gern noch etwas Näheres hören, aber ich fühle, daß es mir heute zu schwer wird.»

Roderich versprach es gern, denn er fühlte sich vom ersten Augenblicke an zu Fräulein Erika hin-gezogen und konnte es begreifen, daß Winterstein sie so lange und so treu geliebt hatte.

In diesem Momente öffnete sich die Thür und eine junge Dame trat rasch ein.

«Tante!» rief sie lebhaft, aber das Wort erstarrt ihr auf der Zunge, als sie den fremden Herrn ge-wahrte. Sie blieb wie angewurzelt stehen, und eine dunkle Röthe breitete sich langsam über das feine, kleine Gesicht.

Der junge Graf trat rasch auf sie zu. «Erinnern Sie sich meiner noch, mein gnädiges Fräulein?» sprach er.

Zublin & Comp. gehörigen Leiche bei der Station Littai, wird die wasserrechtliche Verhandlung am 20. December an Ort und Stelle stattfinden.

— (Weinbau.) Die Landwirtschafts-Filiale in Rudolfswert erhielt heuer 15.000 veredelte Reben aus ihrer Weinreben-Schule und wird dieselben im Frühjahr an die darum Ansuchenden abgeben.

— (Die Rebenkrankheiten in Inner-krain.) Die gewöhnlichen Rebenkrankheiten, wie das Oidium und die Peronospora, scheinen im Jahre 1899 nicht besonders stark aufgetreten zu sein, was nur der erfolgreichen Bekämpfung in den vorhergehenden Jahren zu verdanken ist. Stärker verbreitet waren dieselben nur in den Gemeinden Budanje und St. Michael. In den Weinbaugebieten des politischen Bezirkes Adelsberg wurden die Weinbauer im Jahre 1899 vom technischen Leiter der Reblausbekämpfungs-Arbeiten, Herrn Skalicky, und vom Wanderlehrer Herrn Gombač durch Vorträge oder praktische Demonstrationen und Besprechungen beim Begehen der Weingärten belehrt. Der Arbeitsleiter der staatlichen Rebanlage, Herr Franz Kavcic in St. Weit ob Wippach, ein erfahrener Weinbauer, benützte jede Gelegenheit, um die Bevölkerung der umliegenden Ge-meinden über verschiedene Weinbaufragen zu informieren.

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) hält Sonntag, den 25. d. M., um halb 11 Uhr vormittags im kleinen Saale der Tonhalle eine Vollversammlung ab, auf deren Tagesordnung sich unter anderem Anträge der Direction auf Erhöhung der Ge-halte des Musikdirectors und der Lehrer an der gesell-schaftlichen Musikschule, ferner auf Erhöhung der Mit-gliedbeiträge und auf Einführung facultativer Sperrstü-ck-Bormerkungen befinden.

— (Vereinsunterhaltung.) Der Beser-verein in Seisenberg veranstaltet Sonntag, den 25. d. M., in den Gasthauslocalitäten des Josef Behani eine Unter-haltung mit Lotterie und darauf folgendem Tanze. s.

— (Unterhaltungsaabend.) Man schreibt uns aus Bischoflad: Der hiesige Radfahrerclub «Skofja Loka» veranstaltet Sonntag, den 25. d. M., in den Lo-calitäten der «Narodna čitalnica» einen Unterhaltungsa-abend. Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt für Herren 1 K, Damen frei. Die Tanzmusik wird von der Musikkapelle aus Radmannsdorf besorgt werden.

— Die Čitalnica in Krainburg) ver-anstaltet übermorgen in ihren Räumen eine Unter-haltung, deren Programm in der Hauptsache sieben Concertnummern umfaßt, wovon die überwiegende Zahl (ein Marsch von Horny, eine Overture und ein Walzer von Wogroly, ein Clarinetsolo von Czermak und «Večer na Savi» von Hajc) vom Musikclub der Čitalnica ausgeführt werden wird. Der Männerchor wird je ein Lied von Bolarič und Nedvč zum Vortrage bringen. Der Beginn ist auf halb 9 Uhr abends angelegt. — Der Eintritt ist nur Mitgliedern und den von den-selben eingeführten Gästen gestattet.

— (Besuch der Pfarrkirche in Sanct Martin durch den Fürstbischof.) Man schreibt uns aus Littai unter dem 20. d. M.: Heute nachmittags um 5 Uhr traf mit dem Schnellzuge, Richtung Wien-Triest, der hochwürdige Fürstbischof Dr. Jeglič in Be-gleitung eines Hofkaplans in Littai ein und begab sich sofort mittelst eines bereitstehenden Wagens in das be-nachbarte St. Martin, wo er am Vormittage des nächsten Tages die im Baue vollendete Pfarrkirche einer eingehenden Besichtigung unterzog und sich über den Bau wiederholt sehr lobend äußerte. Mit dem Mittagspostzuge fuhr sodann der Herr Fürstbischof, von der Ortsgeistlichkeit bis zum Bahnhofe in Littai geleitet, nach Laibach ab. —ik.

— (Neue Sternschnuppenfälle.) Für die Nächte vom 20. bis 25. November sind neuerdings Sternschnuppenfälle zu erwarten, die nach ihrem im Sternbilde der Andromeda liegenden Ausstrahlungspunkte den Namen Andromediden (auch Andromeden) erhalten haben. Da durch Mondbeleuchtung gegenwärtig keine Störung zu befürchten ist, können die Andromediden unter sehr günstigen Umständen beobachtet werden. In der heutigen Nacht wird ihre Häufigkeit voraussichtlich den Höhepunkt erreichen.

— (Unglücksfälle.) Am 12. d. M. ist der nicht ständige Arbeiter Johann Bedenel des k. k. Berg-amtes Idria auf der Pferdebahn in der Nähe der Auf-bereitung dadurch schwer verunglückt, daß er beim Ab-stiegen von einem leeren Erzwagen mit dem linken Fuße unter die Räder gerieth und sich hierbei mehrere Quet-schungen zuzog. — Der verheiratete Arbeiter Anton Golik in der Papierfabrik des Karl Moline in Slap, Gerichtsbezirk Neumarkt, zwickte sich am 10. d. M. bei einer Papierpressmaschine gelegentlich der Befestigung einer Schraube den Daumen der linken Hand durch. Es wurde ihm zwar ein Nothverband angelegt, allein er unterließ es, noch am selben Tage ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und gieng erst nach zwei Tagen zum Arzte, als es bereits zu spät war, denn inzwischen war der Brand eingetreten. Golik starb im Landespitale zu Laibach an Blutvergiftung.

— (Eine Belagerung.) Am 11. d. M. zechten mehrere Burſchen in einem Gaſthauſe in Govenjadas, Gerichtsbezirk Viſchofſad. Gegen 8 Uhr abends begaben ſich alle nach Trata, um das Gaſthaus der Marianna Bozic zu beſuchen, fanden aber daſſelbe geſchloſſen. Als ihnen der Verſuch, den Eintritt zu erzwingen, nicht gelang, ſetzten ſie eine förmliche Belagerung des Gaſthauſes in Scene. Unterdeſſen gieng die Pfarrerslöſchin aus Trata an ihnen vorüber. Einer der Burſchen warf ein Holzſtück gegen ſie, ohne ſie jedoch zu treffen. Ferner ſlog ein Stein ins Dachzimmer der Gaſtwirtin, wodurch eine im Zimmer befindliche Frau mit einem Säugling im Schoße arg gefährdet waren. Nachdem die Burſchen noch längere Zeit excediert hatten, zogen ſie endlich ab. Sie werden ſich vor Gericht zu verantworten haben. —1.

— (Den Verletzungen erlegen.) Wie kürzlich berichtet, erlitt der in der Glasfabrik in Sagor als Glasmeiſter bedienete Joſef Ranzinger eine Verletzung am rechten Fuße, welche ſeine Ueberführung ins Civilſpital nach Laibach bedingte. Vorgeſtern ſtarb nun der Verletzte an den Folgen der vorgenommenen Amputation des rechten Fußes. Mit Zuſtimmung des Stadtmagiſtrates Laibach wurde deſſen Leiche nach Sagor überführt, um heute dort beerdigt zu werden. —ik.

— (Raubmordverſuch an einem Hauſierer.) Aus Feldſberg wird dem «Fremdenblatt» gemeldet: Ein armer Hauſierer wurde am 16. d. M. nachmittags, eine halbe Stunde von hier entfernt, auf der nach Eisgrub in Mähren führenden Straße, knapp neben einem dort ſtehenden «Marterl», von einem Wegelagerer menſchlings überfallen, durch Diebe mit einer ſcharfen Hacke am Kopfe tödlich verletzt und ſeiner Barſchaft von 160 K beraubt. Der Unglückliche, der 35 Jahre alte und verheiratete Hauſierer Alois Dankſegengottes, ein Krainer, befindet ſich in hoffnungsloſem Zuſtande in dem hieſigen Spital der Barmherzigen Brüder. Dankſegengottes wohnte ſchon ſeit einiger Zeit in dem hieſigen Gaſthoſe «zum ſchwarzen Adler», von wo aus er alltäglich ſeine Wanderungen mit ſeinem Warenlaſten in die umliegenden Ortſchaften unternahm. An einem Riemen über die Schultern trug er eine kleine Taſche, in welcher ſich ſeine Documente ſowie 160 K, beſtehend aus einigen Bohn- und Fünfguldennoten ſowie 20 K Kleingeld, befanden. Die Taſche mit dem Inhalte wurde geraubt, die Ware blieb unberührt. Dringend der That verdächtig iſt ein zwanzigjähriger Burſche.

— (Sanitäres.) Im Verlaufe der letzteren Zeit ſind in den Ortſchaften der Gemeinde Jablanitz, poliſtiſcher Bezirk Adelsberg, mehrere Erkrankungen an Ruhr vorgekommen. Anläßlich der gepflogenen ärztlichen Erhebungen wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die dortige Bevölkerung bedauerlicherweiſe vielfältig die vorgeschriebene Anzeigepflicht über Inſectionskrankheiten nicht beachtet und die ärztliche Hilfe ſehr ſelten und oft ganz verſpätet in Anſpruch nimmt. —o.

— (Rauchſchbrand.) Dem Beſitzer Franz Smul in Pechdorf bei Rudolfsmerkt iſt am 17. d. M. eine Ruß an Rauchſchbrand umgeſtanden. —e

Theater, Kunſt und Literatur.

* (Deutſche Bühne.) Es iſt kein berauſchender Trank, den uns der Walzerkönig in ſeinem «Waldmeiſter» kredenzt, aber mit wohnigem Behagen genießen wir die holden Weiſen und anmuthigen, lebensfriſchen Melodien, mit denen Strauß in ſo reicher Fülle das reizende Werk bedacht hat. Daß dieſes zu den Lieblingsoperetten unſeres Publicums gehört, bewies deutlich der zahlreiche Beſuch der geſtrigen Vorſtellung. — Mit Ausnahme einiger Unebenheiten im erſten Acte verlief die Aufführung flott und lebhaft. Die Rolle der liebenswürdigen Sängerin Pauline war in den Händen von Frau Wolf wohl geborgen. Elegant, graciös, chic und decent ſtattete ſie geſanglich und ſchaupieleriſch die verführeriſche Theaterprinzessin mit gewohnter Künſtleriſchkeit aus und fand inſbeſondere nach dem reizenden Decolletierungswalzer im zweiten Acte reichen Beifall. Herr Schiller wirkte als ſächſelnder Botanikprofeſſor mit behaglicher Komik un- gemein drollig, Herr Rochell war ein eleganter Forſtelebe und erſang ſich mit Fräulein Ederth, der anmuthigen Frieda, warmen Beifall. Die Damen Schulz, Burg ſowie Herr Piſtol machten ſich um die Vorſtellung, die Herr Gottlieb mit künſtverſtändiger Energie leitete, durch bemerkenswerte Leiſtungen verdient. J.

— (Keine Panik mehr im Theater!) Wie aus Petersburg berichtet wird, iſt eine für das Theaterpublicum wichtige Erfindung des ruſſiſchen Ingenieurs Prinz A. L. Dſchawachow ſoeben praktiſch erprobt worden. Sie iſt zum erſtenmale in dem neugebauten Nationaltheater im Alexanderpark in Petersburg inſtalliert worden. Die Erfindung beſteht in einem elektriſchen Apparate, der von der Bühne aus gehandhabt wird und durch den bei einer Verührung alle Thüren und Nothausgänge nach außen geöffnet werden. Verbunden damit iſt ein Signalapparat, der im Theater angebracht iſt und der das Publicum mit dem Apparat auf der Bühne in Verbindung ſetzt, bei dem immer ein Wärter ſtationiert iſt. Die Erfindung ſchützt das Publicum in hohem Grade

gegen die Entſtehung einer Panik oder eines lebensgefährlichen Gedränges an den Ausgängen.

— («Die öſterreichiſch-ungariſche Monarchie in Wort und Bild.») Inhalt der 360. Lieferung (Ungarn): 1.) Denkmäler der Urzeit, Römerzeit und Völkerwanderungszeit, von Gabriel Téglaſ. 2.) Baudenkmäler ſeit der Begründung des Königreiches Ungarn, von Julius Paſteiner. — Illuſtrationen von Karl Čserna, Julius Hary und Ladislaus Rimnach.

— (Technologiſches Lexikon.) Handbuch für alle Induſtrien und Gewerbe. Ueberſicht der geſamten Technologie der Zeitzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. ſ. w. Unter Mitwirkung von Fachgenoſſen redigiert von Louis Edgar Andés. Das Werk erſcheint in 20 Lieferungen zu 60 h. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) — In den biſnun erſchienenen 15 Lieferungen dieſes inhaltsreichen Werkes, bei deſſen Abfaſſung der Autor mit großer Sachkenntnis zuweilen gegangen iſt und hiñſichtlich der Stichworte eine glückliche Wahl getroffen hat, ſind ganz beſonders hervorzuheben die Artikel: Harzproducte, Hochmüllerei, Holz, Indicatoren, Cadaververwertung, Kaffee, Kartoffelſpiritus, Kautſchul, Knochen, Kohlen, Kupfer, Leder, Leim, Luſt, Malz, Metall, Mörtel, Natrium, Oele, Papier, Petroleum, Phosphor, Porzellan. Es muß bei der Anlage des Lexikons als charakteriſtiſch erwähnt werden, daß die Erläuterungen ſofort eine genaue Definition des betreffenden Wortes oder Begriffes angeben und der ertheilte Aufſchluß klar und deutlich, kurz und bündig iſt.

— (Ein Werk Michel Angelos) iſt nach Anſicht verſchiedener Kunſtverſtändiger die Büſte einer Parze, die ſich jezt im Laden eines Florentiner Kunſthändlers befindet. Dieſe ſtellt ein abſchreckend häßliches, altes Weib dar, das mit knöchriger Hand über der Bruſt den Schleier zuſammenraſt, in den Haupt und Schultern eingehüllt ſind. Das Geſicht hat eine frappante Ähnlichkeit mit einer der drei Schickſalsgöttinnen aus dem Gemälde Michel Angelos im Pittipalaſte. Beſonders der Hals und die Hand ſind künſtleriſch vollendet gearbeitet.

— («Uđiteljski Tovariš.») Inhalt der 33. Nummer: 1.) Alle an Bord! 2.) Der Vertreter der V. Curie im Reichsrathe. 3.) Alois Strmšek: Ueber die Betthätigkeit unſeres Standesbewußtſeins. 4.) Verſchiedenes. 5.) Correſpondenzen. 6.) Vereinsmittheilungen. 7.) Literatur und Kunſt. 8.) Mittheilungen. 9.) Amtliche Beſtellungen-Auſchreibungen.

— («Popotnik.») Inhalt der 11. Nummer: 1.) J. Brinar: Der internationale Lehrercongreß in Paris. 2.) D. P.: Ueber die Psychologie des Kindes. 3.) Drag. Pribil: Einige pädagogiſche Anleitungen zum geographiſchen Unterrichte. 4.) Franz Kos: «Božja skrinjica». 5.) Dr. Joſef Tomiſek: Ueber das Turnen. 6.) Jv. Sega: Pädagogiſche Splitter. 7.) Literaturbericht. 8.) Umſchau (Feuilleton, Pädagogiſche Nachleſe, Chronik).

— («Slovenski čebelar.») Inhalt der 11. Nummer: 1.) Fr. Rožina: Kurzer Bericht über die 45. Wanderverſammlung der Bienenwirte in Klagenfurt. 2.) Beobachtungen über die Thätigkeit der Bienen in der freien Natur. 3.) Correſpondenzen. 4.) Verſchiedenes. 5.) Fragen und Antworten.

Alle in dieſer Rubrik beſprochenen literariſchen Erſcheinungen ſind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Krankheit des Zaren.

Livadia, 21. November. Das um 11 Uhr Vormittag ausgegebene Bulletin über das Befinden des Kaiſers Nikolaus beſagt: Der Verlauf des geſtrigen Tages war befriedigend, das subjective Befinden gut. Um 9 Uhr abends betrug die Temperatur 39.2, der Puls 76. Der Kaiſer ſchlieſ nachts wenig, ohne daß hieſür beſondere Gründe vorgelegen wären. Das allgemeine Befinden iſt befriedigend. Heute früh betrug die Temperatur 38, der Puls 70.

Aus Südafrika.

London, 21. November. «Reuters Office» meldet aus Bloemfontein vom 17. d. M.: Der Secretär des Militärgouverneurs, Lieutenant Gole, und zwei Schwestern des Burencommandanten Brand, welche ſich zu dieſem begeben wollten, um ihn zu überreden, ſich zu ergeben, ſind unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Brand hatte es abgelehnt, ſie zu empfangen, und drohte, ſie erſchießen zu laſſen, wenn ſie ſich nicht entfernten.

London, 21. November. Ein Telegramm Lord Roberts' aus Johannesburg von geſtern beſagt: Der Commandant von Labanegu berichtete: Ein Burencommando, etwa 800 Mann ſtark, rückte am 19. d. M. von Dewetdorp nach Wepener vor, lehrte aber abends zurück. Die Buren haben neun Farbige

erſchoſſen, weil ſie dieſelben im Verdachte hatten, daß ſie den Engländern Nachrichten übermittelt haben. Commandant Standerdon berichtet, der Vorpoſten bei Wadervallbridge ſei am 19. d. M. angegriffen worden, wobei ein Mann verwundet worden ſei. Oberſt Witte berichtet von Naſvogel, daß er 200 Buren am 19. d. M. aus einer ſtarken Stellung vertrieben habe. Der Feind hat ſich in der Richtung auf Petersburg zurückgezogen. Eine von Brede nach Harryſmith vorgegangene Colonne tödtet wurden. Laut Berichtes General Hunters wurde ein elf Mann ſtarker Polizeipoſten in Staybonsdam am 16. d. M. angegriffen und mußte ſich nach tapferer Vertheidigung, wobei drei Mann der Polizeitruppen fielen, ergeben. Gleichzeitig hatten die Buren ein größeres Lager, in dem ſich 1000 Mann Polizeitruppen befanden, angegriffen und daſſelbe heftig erſchoſſen. Auf Seite der Engländer gab es zwei Tode, während die Buren ſechs Tode und zehn Verwundete hatten. General Littleton berichtet, daß eine Außenſtellung weſtlich von Balmoral am 19. d. M. von Buren überraſcht wurde, wobei nach den biſherigen Meldungen ſechs Mann getödtet und fünf Mann verwundet ſowie ein Officier und 30 Mann gefangen genommen wurden. Die Poſition wurde ſpäter von den Engländern wieder erobert.

London, 21. November. Den Abendblättern zufolge theilt ein aus Capſtadt eingetroffener Privatbrief mit, daß der ſtelltvertretende Präſident Transvaals, Schaſt-Burgher, am 9. d. im Militärspital in Johannesburg an den erlittenen Wunden geſtorben ſei. Eine amtliche Beſtätigung dieſer Meldung liegt biſher nicht vor.

London, 21. November. Evening Standard verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, daß Feldmarſchall Lord Roberts vom Pferde geſtürzt ſei und ſich ſchwere Verletzungen zugezogen habe.

Präſident Krüger.

Marseille, 21. November. Das Comité für den Empfang Krügers hat beſchloſſen, mit Rückſicht darauf, daß der Dampfer «Gelberland» erſt in den Abendſtunden in der hieſigen Rhede eintreffen dürfte, Krüger erſt morgen feierlich zu empfangen.

Paris, 21. November. Das Präſidium des Generalrathes des Seine-Departements beſchloß, ſich im Vereine mit dem Präſidium des Pariſer Nationalrathes Freitag zur Begrüßung Krügers nach dem Bahnhofe zu begeben.

Die Vorgänge in China.

New York, 21. November. (Reuter-Meldung.) «Newyorker Times» veröffentlicht eine Meldung, in der es heißt, daß einige Mächte heimlich demnach auf eine Theilung Chinas ausgehen. Die hohen Forderungen hiñſichtlich der Entſchädigung hätten den Zweck, die Theilung unabwendbar zu machen. Die Vereinigten Staaten ſeien bemüht, den Entſchädigungsbetrag herabzuſetzen, da dieſes das einzige Mittel ſei, die ſchließliche Theilung Chinas zu vermeiden. Wenn dieſe Bemühung erfolglos ſein würde, würden ſich die Vereinigten Staaten vom Concerte zurückziehen. «Evening Post» ſagt, die bekannt gewordenen und vom deutſchen Reichskanzler beſtätigten Friedensbedingungen ſeien nur ein Schritt mehr zur Vernichtung der chineſiſchen Souveränität.

Wien, 22. November. («Wiener Zeitung.») Seine Majestät der Kaiſer hat dem Oberlandesgerichtspräſidenten in Prag Franz Janſa anläßlich der von ihm erbetenen Verſetzung in den bleibenden Ruheſtand tagſfrei den Ritterſtand verliehen und den Landesgerichtspräſidenten in Brünn, Victor v. Weſſely, zum Oberlandesgerichtspräſidenten in Prag ernannt.

Wien, 21. September. Der erſte öſterreichiſche Antislaverei-Congreß begann die meritorischen Verhandlungen in drei verſchiedenen Sectionen. Die erſte Section behandelte das Grundthema der chriſtlichen Charitas und die Miſſionen. Der Verſammlung wohnten viele Miſſionäre verſchiedener Orden bei.

Newyork, 21. November. Die Stadt Columbia wurde geſtern abends von einem Cyclon heimgesucht, welcher den nordweſtlichen Theil der Stadt verwüſtete. Soweit biſher bekannt, ſind hiebei 15 Perſonen ums Leben gekommen.

Meteorologiſche Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Reventet	Zeit der Beobachtung	Barometerſtand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wirkſicht des Himmels	Witterungs-Charakter
21.	2 U. M.	731.8	10.4	S. ſchwach	bedeckt	8-6
	9 . M.	731.5	9.2	N. ſchwach	Regen	8-6
22	7 U. M.	733.9	7.0	N. ſchwach	Nebel	9.6°, Mor.

Das Tagesmittel der geſtrigen Temperatur male: 2.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funke.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Franko, Dr. Der Reizzustand, physiologische Experimental-
untersuchungen, K 7.20. — Schmidt, Dr. G. B., kurz-
gefasstes Lehrbuch der Chirurgie, I., K 8.40. — Salzmann,
Dr. R., Die Gonorrhoe und ihr Verhältnis zur Um-
schlingung, K 3. — Wagenauer, Dr. R., Impetigo contagiosa,
K 6. — Finger, Prof. Dr. E., Die Syphilis und die
syphilitischen Krankheiten, K 9. — Strauß, Dr. H., und Roh-
wein R., Die Blutzusammensetzung bei den verschiedenen
Krankheiten, K 9.12. — Hennig, Prof. C. R., Verne ge-
sundheitgemäßes Sprechen, Übungen zur Pflege der Sprechorgane,
K 1.20. — Walther, Dr. H., Leitfaden zur Pflege der
Wundkranken und Neugeborenen, K 2.40. — Körner, Dr. D.,
Die Hygiene der Stimme, K — 72.

Vorabig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr &
Feh. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Laibacher Bicycle-Club.

Dienstag, den 27. November 1900

ausserordentliche

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Ergänzungswahlen.
2.) Beleuchtung des Fahrssaales mit Acetylen-Gas.
3.) Allfällige Anträge. (4361) 3-1

Beginn halb 9 Uhr abends. Ort: Casino-Clubzimmer.

All Heil!

Der Vorstand.

Höchste Auszeichnung eines alten Hausmittels.

Der seit 35 Jahren erzeugte Brázay'sche Franzbrantwein erhielt
auf der Pariser Weltausstellung die höchste Auszeichnung, den
Grand Prix. Wir registrieren dies bereitwilligst von einer ein-
heimischen Marke, die es verstand, dieses wirksame Hausmittel
in alter unverfälschter Eigenart bei allen Bölkern beliebt und
begehrt zu machen. (4360 a)

Minimo Goldmarken
für den Hauptpreis

Mit traurigem Herzen geben wir allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten die Nachricht,
dass unser innigstgeliebter Vater, Herr

Eduard Pitschmann

i. l. Finanzwach-Respicient i. R.

nach kurzem, schwerem Leiden gestern um 6 Uhr
abends im Alter von 73 Jahren, versehen mit den
heil. Sterbesacramenten, zu Gott abgerufen worden ist.

Die irdische Hülle des unvergesslichen Dahin-
geschiedenen wird Donnerstag, den 22. November,
um 4 Uhr nachmittags zur letzten Ruhe bestattet.

Adelsberg, den 21. November 1900.

(4356)

Familie Pitschmann.

Dr. J. G. POPP'S
ANATHERIN

k. k. Hof-Zahnarzt, WIEN, 13/6

Nur echt mit blauer Etikette,
franz. Golddruck mit meiner
Firma.

Man verliert die Zähne durch die
jetzt vielfach mit so schädlichen
Säuren erzeugten Mundwässer.
Anatherin schützt Mund, Zähne,
Zahnfleisch zuverlässig vor Schmer-
zen und Leiden und zerstört die
(4162) Fäulnisreger. 3-1

à fl. 1.40, fl. 1.—, fl. —.50,

Depôts: Apotheker Piccol und die meisten Apotheken und Parfümerien.

Für Steinmetz- und
Schlossermeister (849) 11-8

Manitit-Befestigungsmittel für Steine, Metalle, Holz etc.
Alleinverkauf für Krain bei Brüder Eberl, Laibach,
Franciscanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme.

Steiermärk.
ROHLSCHER
SAUERBRUNN Sempel-Styria
WELTBERÜHMTE
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilmittel.
Hauptniederlage für Krain: Michael Kastner, Laibach.

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meiner
Gemahlin von allen Seiten zugekommene herzliche
Anteilnahme danke ich hiermit aufs verbindlichste.

Reumarth am 20. November 1900.

(4348) 2-2

Dr. Lufan.

Course an der Wiener Börse vom 21. November 1900.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Staatsanleihen, Staatsanleihen der ungarischen Krone, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diversen Lose, Bergwerkslose, Invergenzlose, Actien, Banken, Wechsel, etc. Each column lists various financial instruments and their corresponding market prices.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.
Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Ljubljanska kreditna banka
Laibacher Creditbank
in Laibach, Spitalgasse Nr. 2.

Kauf und Verkauf aller Gattungen Renten, Staatspapiere,
Pfandbriefe, Lose, Münzen, Valuten etc. unter den coulantesten
Bedingungen.
Darlehen auf Wertpapiere gegen mäßige Zinsen.
Versicherung gegen Verlosungsverluste.
Promessen zu allen Ziehungen.

Entgegennahme von Geldeinlagen auf Büchel, in
laufende Rechnung und auf Giroconto gegen vier-
procentige Verzinsung vom Tage der Einlage bis
zum Rückzahlungstage.
Wechselescompte coulantest.
Börsenordres.

BUDAPEST WIEN BERLIN
Auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit dem »Grand Prix« ausgezeichnet.
BRÁZAY'S
FRANZBRANTWEIN
35jährige Weltmarke
unentbehrliches Hausmittel.
Vorzüglich für Einreibungen bei Erkältungen,
Gicht, Rheuma, Kopf- und Hautreinigung, Zahn-
und Mundpflege, u. s. w. laut Gebrauchsanweisung.
1/2 Bout. K 1, 1/1 Bout. K 1.80.
Ueberall erhältlich
In Apotheken, Droguerien und allen besseren Geschäften.
Echtheit gesetzlich geschützt. (4360) 6-1
Brázay's Alcohol de Menthe, feinstes Pfefferminz-Destillat, K 2.—.
BUKAREST MOSKAU

Pension
für einen jungen Mann in besserer
Familie gesucht.
Anträge sub »E. P. 135« poste
restante Laibach. (4359) 3-1

(4277) 3-2 IV. 139/95
13.
Oklic.
S privoljenjem c. kr. deželne sod-
nije v Ljubljani dovoljuje se pristo-
voljna, tabularnim upnikom torej ne-
kvarna, nadrobna, po želji kupovalcev
po parcelah ali skupinah parcel vršeca

se dražba nedl. Antonu Gabrijelčič iz
Brezja lastnega posestva vlož. št. 131
kat. obč. Leše, obstoječega iz zidane
hiše št. 5 v Peračicah, sadnih vrto-
v, travnikov in gozdov, ter se določa
na lici mesta v Peračici št. 5 za
dan 29. novembra 1900,
pričensi ob 9. uri dopoldne
Izklicna cena vsega posestva znaša
2864 K, pod katero se posestvo ne
proda.
Pred ponudbo je položiti 10 %
vadij.
Sodnija si pridrži pravico, prodajo
v osmih dneh odobriti.
Nadrobni pogoji leže sodno na
vpogled.
C. kr. okrajno sodišče v Radovljici,
odd. I, dne 10. novembra 1900.

